

Schulhausreinigung mit Partizipation der Schülerinnen und Schüler

Analyse von fünf Fallbeispielen mit Schülerreinigung
an Waldorfschulen in Deutschland

Dornach und Wädenswil, 05.04.11

Pericin Häfliger Irina und Thomas Linda

unter Mitarbeit von lic. phil. Kirchhofer Roger

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Entstehung der Idee der Partizipation von Schüler/innen an der Reinigung ihrer Schulhäuser	5
3. Ziele der Analyse	7
4. Vorgehen und Methodik	9
4.1. Auswahl Fallbeispiele	9
4.2. Datenerhebung und Datenbasis	9
4.3. Datenauswertung	10
5. Fallbeispiele	11
5.1. Freie Waldorfschule Flensburg	11
5.2. Waldorfschule Darmstadt	14
5.3. Rudolf Steiner Schule Hamburg-Nienstedten	17
5.4. Waldorfschule Potsdam	20
5.5. Freie Waldorfschule Schwäbisch Hall	23
6. Synthese der Fallbeispiele	26
6.1. Synthese	26
6.2. „Best Practice“ bei der Einführung der Schülerreinigung	31
7. Ausblick	32
8. Literatur	33

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Eckdaten Fallbeispiele.....	9
Abb. 2 Anzahl Einschätzungen je Schule und Kontrollgruppe	10
Abb. 3 Sauberkeit in Flensburg.....	12
Abb. 4 Gebäudezustand in Flensburg.....	12
Abb. 5 Sauberkeit in Darmstadt	15
Abb. 6 Gebäudezustand in Darmstadt	15
Abb. 7 Sauberkeit in Nienstedten.....	18
Abb. 8 Gebäudezustand in Nienstedten.....	18
Abb. 9 Sauberkeit in Potsdam.....	21
Abb. 10 Gebäudezustand in Potsdam	21
Abb. 11 Sauberkeit in Schwäbisch Hall.....	24
Abb. 12 Gebäudezustand in Schwäbisch Hall	24
Abb. 13 Sauberkeit in allen Schulen	26
Abb. 14 Gebäudezustand in allen Schulen	27
Abb. 15 Vandalismus in allen Schulen.....	27
Abb. 16 Soziale Auswirkungen nach Schulen.....	28
Abb. 17 Soziale Auswirkungen nach Kategorien der Befragten.....	29

1. Einleitung

Viele Schulen stehen vor dem Problem, dass sie die Kosten für die Reinigung der von ihnen genutzten Immobilien reduzieren müssen, obwohl durch Littering und Vandalismus hohe Kosten für die Reinigung entstehen. Die Verantwortungsübernahme für die Schulimmobilien durch die Schüler/innen ist vielerorts gering. Dies führt zu einer höheren Belastung des Reinigungspersonals und daraus resultieren höhere Kosten und/oder verunreinigte Schulhäuser. Es kann eine Atmosphäre entstehen, welche sich nicht lernfördernd auswirkt und langfristig entstehen höhere statt niedrigere Kosten durch den Wertzerfall der Infrastruktur.

Seit einigen Jahren versuchen fünf Waldorfschulen in Deutschland diesen Trend umzukehren. Sie setzen in der Gebäudereinigung auch Schüler/innen ein und entschädigen diese finanziell für ihren Einsatz. Die Reinigung durch Schüler/innen soll verschiedene Probleme lösen: Erstens soll sie möglichst kostenneutral sein oder gar preiswerter als die Reinigung durch eine professionelle Unternehmung. Zweitens soll sie das Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Schule sowohl bei den an der Reinigung beteiligten Schüler/innen, als auch bei jenen, welche nicht mitarbeiten, schärfen. Dies wirkt sich kurzfristig durch weniger Littering und Vandalismus und langfristig durch den Werterhalt der Gebäude kostensenkend aus. Und drittens verfolgt die Reinigung durch Schüler/innen auch pädagogische Aspekte. Der Wert der Arbeit soll erfahren und ökologische Arbeitsweisen können thematisiert werden.

Die fünf Schulen konnten während einer Pilotphase unterschiedliche Erfahrungen sammeln. Diese Erfahrungen sollen mittels schriftlichen Befragungen systematisch auf Grund von Vermutungen für die Auswirkungen der Schülerpartizipation an der Schulhausreinigung untersucht werden. Die Synthese der fünf Fallbeispiele will Erfahrungen zusammenfassen und als Anleitung für eine „best practice“ für allfällige weitere Schulen dienen.

2. Entstehung der Idee der Partizipation von Schüler/innen an der Reinigung ihrer Schulhäuser

Linda Thomas war von 1988 bis 2009 Geschäftsführerin einer ökologischen Reinigungs-firma. Zu ihrem Portfolio gehörte auch die Reinigung einer Waldorfschule in Aesch (Schweiz). 1992 war die Waldorfschule in Aesch dazu gezwungen massiv Kosten einzusparen und suchte auch bei der Gebäudereinigung nach Einsparpotential. In dieser Not-situation schlug Thomas vor, dass die Schülerinnen und Schüler gegen Bezahlung ihr Schulhaus unter der Anleitung der bestehenden Einsatzleiterin selber reinigen. Ein Leis-tungsverzeichnis bestand bereits. So konnten neue Einsatzpläne erarbeitet und Reini-gungsaufgaben auf zehn Schüler/innen verteilt werden. Sie wurden durch die Einsatzlei-terin eingearbeitet und die Qualität ihrer Arbeit wurde wöchentlich kontrolliert. Das funkti-onierte so lange gut wie die Betreuung der Schüler/innen gewährleistet war. Mit der Zeit waren die Schüler/innen gut eingearbeitet und in der Schule entstand die Idee, dass noch grösseres Sparpotential vorhanden wäre, wenn die Schüler/innen nicht mehr durch eine Fachperson angeleitet würden. Der Entschluss auf die Betreuung zu verzichten, er-wies sich als kontraproduktiv. Obwohl die Jugendlichen wussten, was gemacht werden sollte, wollten sie von jemanden mit bestimmten Eigenschaften und Erfahrungen geführt und betreut werden. Die ganze Personaleinsatzplanung, die Kontrolle und die Nachbe-stellung der Reinigungsmaterialien den jungen Menschen zu überlassen, war für diese eine Überforderung. Der Versuch wurde nach zwei Jahren abgebrochen. Dennoch sprach sich die Idee der Partizipation der Schüler/innen an der Reinigung herum und Linda Thomas wurde von verschiedenen Waldorfschulen angefragt, über ihre Erfahrun-gen zu berichten. Aufgrund ihrer Vorträge wurde 1995 die Projektidee an der Michael-Bauer-Schule bei Stuttgart in Deutschland ebenfalls umgesetzt. Das Projekt war solange erfolgreich, bis die Betreuungsperson pensioniert wurde und die reinigenden Schü-ler/innen von einer neuen Person betreut wurden. Die neue Person verstand es nur un-genügend auf die Schüler/innen und deren Bedürfnisse einzugehen und diese konstruk-tiv anzuleiten. Das Projekt wurde in der Folge wieder abgebrochen.

Die beiden Beispiele zeigten jedoch, dass ein Interesse und der Bedarf vonseiten der Schulen an einer sozial verantwortlichen und wirtschaftlichen Reinigung durchaus vor-handen waren. Die Erfahrungen aus den beiden Projekten waren dann auch die Basis für das weitere Vorgehen.

Linda Thomas wurde im Jahre 1997 vom Elternbeirat der Rudolf Steiner Schule in Schwäbisch Hall eingeladen einen Vortrag zur Schulhausreinigung zu halten. Die Be-geisterung der Elternschaft und des Lehrkörpers war gross und es wurde sofort eine Ini-tiative gestartet, um die Idee in die Praxis umzusetzen. Mit der Umsetzung wollten die Initianten drei Ziele erreichen: Erstens sollte die Schule sauberer werden. Zweitens soll-ten die Reinigungskosten sinken. Und drittens sollten die Schüler/innen stärker zur Ei-genverantwortung erzogen werden und soziale Lernprozesse in Gang setzen. In einer Umfrage wurde eruiert, dass sich das Oberstufengebäude am besten für die Schülerpar-tizipation an der Reinigung eignet. Im Mai 1997 besuchte der damalige Hausmeister die Michael-Bauer-Schule für einen Erfahrungsaustausch. Im Laufe des Jahres 1998 wurden Arbeitsverträge entworfen und die Bewerbungsgespräche vorbereitet. Der Arbeitsvertrag regelte die Vergütung, die Informationspflicht im Krankheitsfall, die Kündigungsfrist und eine dreimonatige Probezeit. Im November 1998 wurde eine Testphase mit fünf Schü-ler/innen eingeleitet. Die beteiligten Schüler/innen ersetzten von diesem Zeitpunkt an ei-ne Reinigungskraft. Lehrpersonen, Eltern und Hausmeister waren überrascht, wie selbstbewusst und gründlich die Jugendlichen ihre Aufgaben ausführten und sie waren somit bereit Februar 1999 17 Schüler/innen für die Reinigung des Oberstufengebäudes

zu beschäftigen. Während der Probezeitphase stellte eine Reinigungsfirma das Material unentgeltlich zur Verfügung. Die Schüler/innen arbeiteten in Dreiergruppen mit einem Arbeitspensum von zwei Stunden pro Woche. Das Schülerteam wurde von einer langjährigen bisherigen Reinigungskraft der Schule betreut. Das Schulgebäude wurde sauberer und es wurde festgestellt, dass die reinigenden Jugendlichen ihre Mitschüler/innen auch auf deren Verschmutzungen hinwiesen. Reichert (1999) schreibt dazu in der Südwestpresse: „So versteht sich das Projekt als besonders effektiv und eine praxisnahe Form des sozialen Lernens mit hohem pädagogischen Anspruch.“ Die Verantwortlichen in Schwäbisch Hall erarbeiteten sich das Konzept selber, Linda Thomas hat die Schule erst wieder im Mai 2010 für die Analyse zum vorliegenden Bericht besucht.

Eine weitere Umstellung fand 1999 an der Waldorfschule in Darmstadt statt. Der Prozess wurde über längere Zeit von Linda Thomas begleitet.

Eine sehr intensive Vorbereitung und mehrere Besuche von Linda Thomas begleiteten die Umstellung der Reinigungsorganisation mit Schüler/innenbeteiligung der Freien Waldorfschule Flensburg. 2004 fand ein Vortrag mit Seminar durch Linda Thomas statt und im Jahre 2005 haben Eltern und Lehrkräfte eine Analyse der bisherigen Reinigungsorganisation und der Leistungen des Reinigungsdienstleisters durchgeführt. Nach der Feststellung diverser Differenzen zwischen den Vertragsparteien wurde der Vertrag gekündigt und 2006 eine Hauswirtschaftsleiterin angestellt, welche die Schüler/innenreinigung seither betreut.

2008 folgten die Umstellungen in den beiden Schulen in Hamburg-Nienstedten und Potsdam. Die Verantwortlichen der beiden Schulen besuchten unabhängig voneinander die Putzfachtagung im Frühjahr 2008 am Goetheanum (Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, Sektion für Sozialwissenschaften, Vortrags-Nachschriften der 3. Fachtagung zur Putzkultur 2008¹) und halfen mit bei der Grundreinigung des Goetheanums im Sommer 2008 in Dornach (Schweiz). Daraufhin haben die beiden Schulen die Schüler/innen gegen Entgelt an der Unterhaltsreinigung ihres Schulhauses beteiligt.

Zusammenfassend lassen sich das nachhaltige Handeln bei der Nutzung des öffentlichen Raumes und bei der Gebäudebewirtschaftung durch die Jugendlichen, sowie wirtschaftliche und pädagogische Aspekte als wichtigste Motivationsfaktoren bei allen Schulen für die Umsetzung der Schülerbeteiligung an der Schulhausreinigung isolieren.

¹ siehe auch www.putzfachtagung.org

3. Ziele der Analyse

Die Ziele der Analyse von Fallbeispielen mit Schülerpartizipation an der Schulhausreinigung bestehen darin,

- a) die Erfahrungen, welche in Schulen mit der Reinigung durch Schüler/innen gemacht wurden, zu systematisieren, damit weitere Schulen von dem Wissen profitieren können.

Kriterien für die Systematisierung je Fallbeispiel sind:

- Schilderung der Ausgangslage
- Entstehung und Organisation der Schülerpartizipation an der Reinigung
- Bekanntheit des Angebotes
- Sauberkeit
- Gebäudezustand / Vandalismus
- Auswirkungen auf das Schulgefüge
- Wirtschaftliche Auswirkungen.

Übergeordnet sind zusätzlich Aussagen zum Anreize zur Mitarbeit und zu ökologischen Auswirkungen möglich.

- b) und Vermutungen in Bezug auf die Auswirkungen der Schülerpartizipation auf wirtschaftlich-technischer als auch auf psycho-sozialer Ebene in den Schulen zu prüfen.

Als Basis für die Fragengestaltung wurden durch das Projektteam folgende Ausgangsvermutungen formuliert:

Wenn Schüler/innen die Schulhausreinigung selber durchführen, dann:

1. Psychosoziale Vermutungen:

- *übernehmen die Jugendlichen vermehrt Verantwortung für ihre Umgebung,*
- *werden die Wertvorstellungen der einzelnen Schüler/innen positiv beeinflusst und eine sinnvolle Lebensgestaltung unterstützt,*
- *lassen sich durch die Beschäftigung mit einer lebenspraktischen Tätigkeit im Rahmen eines Jobs bei den reinigenden Schüler/Innen Verhaltensweisen wie Verbindlichkeit, Verantwortung, Verlässlichkeit steigern, auch wenn ergänzend extrinsische Faktoren wie die Bezahlung der Arbeit die Jugendlichen motivieren,*
- *hat dies Auswirkungen auf die soziale Atmosphäre im Schulhaus.*
- *verbessert sich ihr Lernverhalten auf Grund der zu erwartenden besseren Identifikation der reinigenden Schüler/innen mit dem Gebäude.*

2. Wirtschaftlich technische Vermutungen:

- *verbessert sich der physische Gebäudezustand und es finden weniger schwere Fälle von Vandalismus und Littering statt.*
- *hat dies positive ökonomische Auswirkungen.*
- *erhöhen sich die optische Sauberkeit und der Hygienestandard.*
- *kann die Schulhausreinigung ökologischer ausgeführt werden, weil angenommen wird, dass Jugendliche in der Pubertät stärker nach Werten orientiert sind. Somit lassen sich, insbesondere, wenn das Thema „Ökologie“ begleitend im Unterricht (z.B. im Chemie- oder Biologieunterricht) behandelt wird, ökologische Wertprinzipien besser verankern und für den Reinigungsdienst umsetzen. Die Jugendlichen können ihr Wissen direkt in der Reinigungsarbeit anwenden.*

4. Vorgehen und Methodik

4.1. Auswahl Fallbeispiele

Für die Analyse wurden jene fünf Schulen ausgewählt, die auf Grund von Inputs durch Linda Thomas in den letzten Jahren die Schülerpartizipation für die Schulhausreinigung umgesetzt haben und deren Projekte noch immer laufen. In Abb. 1 werden die Eckdaten der Schulen vorgestellt. Alle fünf Schulen sind Waldorfschulen in Deutschland. Das besondere an der Führung von Waldorfschulen ist, dass die Schulen von Vereinen getragen werden, selbstverwaltet sind und üblicherweise das Lehrerkollegium die Schule führt. Ein Vorstand, welcher sich aus Lehrpersonen, Eltern und Freunden der Schule zusammensetzt, übernimmt in der Regel die Vertretung der Schule nach aussen.

Schule, Ort	Gründungsjahr Schule	Grösse der Schule	Gesamtfläche Schule	Projektstart Schülerreinigung	Stundenlohn Schüler/innen
Freie Waldorfschule Flensburg	1983	490 Schüler/innen in 22 Klassen	6'572 m ²	2005	€ 5.--
Waldorfschule Darmstadt	1978	575 Schüler/innen in 21 Klassen	8950m ²	2000	€ 8.--
Rudolf Steiner Schule Hamburg-Nienstedten	1952	500 Schüler/innen in 13 Klassen	5'867 m ²	2008	€ 6.--
Waldorfschule Potsdam	1991	270 Schüler/innen in 13 Klassen	2'000 m ²	2008	€ 6.--
Freie Waldorfschule Schwäbisch Hall	1984	500 Schüler/innen in 16 Klassen	5'568 m ²	1999	€ 6.--

Abb. 1 Eckdaten Fallbeispiele

Die Verantwortlichen für die Schülerreinigung und die Lehrkörper der in Abb. 1 genannten Schulen wurden Anfang 2010 für die Analyse angefragt. Alle fünf Schulen haben zugestimmt und sich an der Umfrage beteiligt.

4.2. Datenerhebung und Datenbasis

Im Frühjahr 2010 konnten in fünf Waldorfschulen in Deutschland (siehe Kap. 4.1) Befragungen durchgeführt werden.

Die strukturierten Fragebogen wurden sowohl an Eltern als auch an Lehrpersonen, Personal aus dem Reinigungsdienst (Hausmeister, Reinigungsverantwortliche oder –mitarbeitende) und eine Person aus der Schulverwaltung (meist Finanzverantwortlicher) verteilt. Die Erfahrungen der Schüler/innen konnten in Schülerbriefen formuliert werden. Dazu wurden stichprobenweise zwei bis drei Klassen ausgewählt. Die Schüler/innen wurden gebeten ihre Erfahrungen mit der Sauberkeit und der Schülerreinigung zu notieren. Gesamthaft haben sich 358 Einschätzungen ergeben (178 strukturierte Fragebogen und 180 Schülerbriefe). Folgende Tabelle gibt Auskunft darüber, wie sich die Einschätzungen verteilen.

	Eltern	Lehr- personen	Schüler- briefe	Reinigung	Verwaltung	Total Schule
Flensburg	48	19	29	2	1	99
Darmstadt	29	11	66	8	1	115
Hamburg- Nienstedten	14	7	28	1	1	51
Potsdam	12	8	34	2	1	57
Schwäbisch Hall	4	6	23	2	1	36
Total Gruppe	107	51	180	15	5	358

Abb. 2 Anzahl Einschätzungen je Schule und Kontrollgruppe

Der strukturierte Fragebogen an die Eltern, die Lehrpersonen, die Verwaltung und das Reinigungspersonal umfasste verschiedene thematische Blöcke. Der erste Block befasste sich mit der Sauberkeit in der Schule. Alle wurden dazu befragt, wie sie die Sauberkeit, den Gebäudezustand und die Problematik des Vandalismus einschätzen. Ein zweiter Block befasste sich mit dem Wandel im sozialen Gefüge einer Schule durch die Schülerreinigung. Erfragt wurde konkret die Übernahme von Verantwortung durch die Schüler/innen und die Auswirkungen der Reinigung auf die Bereiche Lernerfolg, Atmosphäre im Schulhaus und ob die Reinigung eine positive Lebenserfahrung darstellen kann. In einem letzten Block konnten durch offene Fragen die erwarteten Auswirkungen auf ökologische und wirtschaftliche Aspekte der Schule formuliert werden. Die Personen aus der Verwaltung wurden zusätzlich nach einem Kostenvergleich des früheren und des neuen Modells der Reinigung gefragt. Dem Personal aus dem Reinigungsbereich wurden zusätzliche Fragen zur Reinigungsorganisation gestellt.

4.3. Datenauswertung

Die Daten wurden zweistufig ausgewertet. Die Informationen aus den Fragebogen und den Schülerbriefen boten die Basis, um für die fünf Schulen je ein Fallbeispiel zu formulieren. Dabei wurden die Einschätzungen aller Gruppen (Eltern, Lehrpersonen, Schüler/innen, Verwaltung und Reinigungsdienst) einbezogen und verglichen. Die Anzahl der Einschätzungen pro Schule und Gruppe war zum Teil zu gering, um quantitativ aussagekräftige Folgerungen zu ziehen. In den Fallbeispielen wurden daher vor allem die Kommentare verwertet, welche sehr zahlreich zu den Fragen eingegangen waren. Die Fallbeispiele enthalten neben dem Kontext der Schulen und der Situationsbeschreibung der Reinigung vor dem Einsatz von Schüler/innen Aussagen zur Sauberkeit der Schule, zu Gebäudezustand und Vandalismus, zum Wandel des sozialen Gefüges der Schule und zu ökonomischen Auswirkungen.

In einer zweiten Stufe wurden die fünf Fallbeispiele synthetisiert, um Regelmässigkeiten, aber auch Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen und auch die Gründe dafür zu isolieren. Die Sichtweise über alle Schulen hinweg erlaubte nicht mehr nur die Schule als Betrachtungseinheit zu sehen, sondern auch die Anspruchsgruppen (z.B. Reinigungsdienst) über alle Schulen hinweg. Letztendlich führt diese Sichtweise zur Definition einer „best practice“.

5. Fallbeispiele

5.1. Freie Waldorfschule Flensburg

5.1.1. Datenbasis

In Flensburg konnten insgesamt 70 Personen mit einem standardisierten Fragebogen befragt werden. Geantwortet haben 48 Eltern, 19 Lehrpersonen, 2 Personen aus dem Reinigungsdienst (Hauswart, Reinigungsverantwortlicher) sowie eine Person aus der Verwaltung. Zusätzlich haben 29 Schüler/innen ihre Sicht zur Reinigungstätigkeit und der Sauberkeit in der Schule in einem Schülerbrief formuliert.

5.1.2. Reinigung mit Schüler/innenbeteiligung

Ausgangslage:

Die Reinigung wurde durch verschiedene Beteiligte ausgeführt. Die Reinigung und Pflege der Klassenzimmer lag in der Verantwortung der jeweiligen Lehrperson. Diese reinigte teilweise zusammen mit den Schüler/innen. Die Eltern mussten bei der Reinigung mit-helfen. Bei grösseren Reinigungen, jeweils an Wochenenden, mussten sie einen Einsatz leisten. Die Qualität der Reinigung war stark abhängig vom Lehrer- und Elternengage-ment. Es gab jedoch keine Koordination innerhalb der Reinigung. Dies führte dazu, dass viele Räumlichkeiten kaum gepflegt wurden. Der Zustand schien zunehmend unhaltbar und die Verschmutzung nahm zu. Verkehrswege und Sanitärräume wurden von einer externen Firma gereinigt. Laut Leistungsverzeichnis waren in den Fachräumen nur die Bodenbeläge zu reinigen, die Neben- und Reinigungsräume waren verwahrlost. Es gab viele Reklamationen, jedoch keine Verbesserungen, da die Grundlagen dazu fehlten. Dadurch entstand ein Gesamteindruck des Pflegenotstands.

Entstehung und Organisation:

Nach einem Seminar von Linda Thomas und umfangreichen Vorbereitungsarbeiten konnte 2005 die Reinigung in die Organisationsform aufgenommen werden. Es wurden ein Leistungskatalog sowie das Anforderungsprofil an die Reinigungsschüler erstellt. Der „Putzkreis“, welcher als Firma organisiert ist, übernahm die Koordination der Kommuni-kationswege und des Gesamtprojektes. Im Laufe des Projekts wurde 2006 eine Haus-wirtschaftsleiterin angestellt, welche unter anderem auch die Koordination und Anleitung der Reinigungsschüler/innen übernahm.

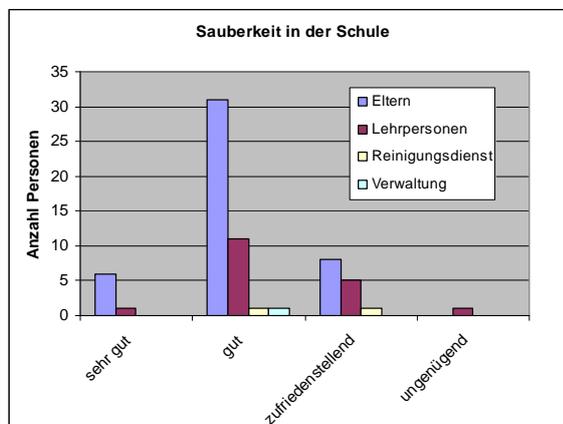
Seit fünf Jahren reinigen nun 20 Schülerinnen und 10 Schüler die Schulgebäude. Von diesem stammen sieben aus dem Förderbereich (Kinder mit Lernbehinderungen) und haben einen erhöhten Betreuungsbedarf. Sie haben sich jedoch schnell in die Reini-gungsgruppe eingelebt, arbeiten gut und geniessen auch den Status, welcher damit ver-bunden ist.

Bekanntheit des Angebotes:

Der Putzkreis ist zu einer gut verankerten Institution an der Schule geworden. Alle Lehr-personen und die Schüler/innen wissen von der Möglichkeit im Putzkreis tätig zu sein. Durch den starken Einbezug der Eltern in die Reinigungsarbeit, ist ihnen die Neuorgani-sation der Reinigungsarbeit durchaus bewusst. Für die meisten nicht beteiligten Schü-ler/innen und Lehrpersonen ist die Arbeitstätigkeit der reinigenden Schüler/innen im All-tag durchaus sichtbar. Sie wird von ihnen wahrgenommen und grösstenteils gelobt. Trotz vieler Rückmeldungen der Schüler/innen waren keine Kommentare vorhanden, in wel-chen sie die reinigenden Mitschüler/innen belächelten oder bemitleideten.

Sauberkeit:

Alle befragten Personengruppen bezeichnen die Sauberkeit an der Schule grösstenteils als gut bis sehr gut. Vor allem wird von allen eine markante Verbesserung seit der Aufnahme der Tätigkeit des Putzkreises festgestellt. Diese erstreckt sich jedoch nicht über das gesamte Schulgelände. Es sind beispielsweise Unterschiede zwischen der Oberstufe und der Unterstufe erkennbar. In der Unterstufe scheint die Sauberkeit und Ordnung wesentlich ausgeprägter zu sein. Einige Problemfelder bestehen nach wie vor, so zum Beispiel der Bereich des Pausenplatzes, wo immer noch häufig Unrat herum liegt und die Abfalleimer zu selten geleert werden.



Die generell markant gesteigerte Sauberkeit führen einige auf die enge Verzahnung der Arbeit zwischen Schulleitung, Reinigungsdienst, Schüler/innen und Eltern zurück. Vor allem die Mithilfe der Eltern scheint vielen wichtig.

Abb. 3 Sauberkeit in Flensburg

Gebäudezustand/Vandalismus:

Vandalismus kommt an der Schule vereinzelt vor. Dieser zeigt sich in kleineren Wandschmierereien, Fussabtritten an Wänden oder beschädigten Lichtschaltern und Bewegungsmeldern. Das Hauptproblem lag jedoch früher vor allem an der lückenhaften Reinigung und weniger im Vandalismus. Seit der Einführung des Schülerputzkreises ist jedoch die Anzahl der Beschädigungen merklich zurückgegangen. Die kontinuierliche Vergrösserung der Schule führte in den letzten 15 Jahren zu neuen Gebäuden, welche einen aktuelleren Ausbaustandard besitzen. Durchschnittlich seien die Gebäude in einem zufriedenstellenden Zustand, an einzelnen herrsche aber Handlungsbedarf. Einige Renovationen konnten bereits durchgeführt werden. So wurden in einem Gebäude

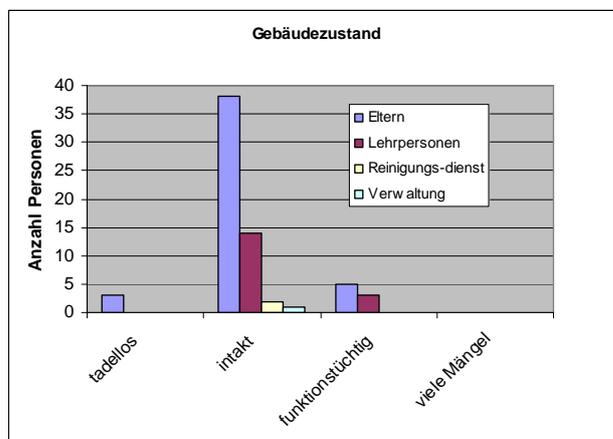


Abb. 4 Gebäudezustand in Flensburg

die Bodenbeläge saniert, was die Reinigungsarbeit erleichtert. Weitere Sanierungen werden vom „Baukreis“ ins Auge gefasst.

Auswirkungen auf das Schulgefüge:

Die stark gesteigerte Sauberkeit wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden vor allem der Schüler/innen und Lehrpersonen aus. Gemäss den Lehrpersonen fördert es die soziale Integration in der Schule und steigert die Lernbereitschaft. Ein Lehrer drückt dies folgendermassen aus: „Schüler fühlen sich für die Schule verantwortlich, ihr zugehörig, sich in ihr beheimatet und dieses Lebensgefühl ist eine gute Basis für das Lernen und die Kontakte zu Lehrern und Mitschülern.“ Von den Mitschülern werden die „Putzschüler“ als sehr engagiert wahrgenommen, welche gute Arbeit leisten. Sie geniessen einen positiven Status. Einige Mitschüler bezeichneten die „Putzschüler“ jedoch auch als „sehr streng“ oder „unfreundlich“. Die in die Reinigung involvierten Schüler scheinen an der Schule vermehrt ihre Mitschüler auf Verfehlungen hinzuweisen. Positive Auswirkungen für sich selber sehen vor allem die reinigenden Schüler. Der Zusammenhalt und das Vertrauen im Putzkreis sind gut. Für die reinigenden Schüler kann im Putzkreis eine Art „Klassenverband“ entstehen, welcher neben der eigentlichen Schulklasse eine wichtige Funktion übernimmt. Dies kann gerade für Schüler/innen fördernd sein, welche in ihrer eigenen Klasse nur über wenig Rückhalt verfügen. Ein „Putzschüler“ schrieb in seinem Brief folgendes: „Es ist schön mal unter andere Schüler zu kommen und sich mit ihnen zu unterhalten.“.

Wirtschaftliche Auswirkungen:

In der Schule Flensburg sind die Kosten für die Reinigung seit der Einführung des Putzkreises um ungefähr 25% gestiegen. Während der gleichen Zeitspanne sind jedoch einige neue Gebäude eröffnet worden. Die Kostensteigerung ist demzufolge nur teilweise auf die Systemumstellung zurück zu führen. Ein wesentlicher Teil der Kostensteigerung verursacht die grössere zu bewirtschaftende Grundfläche. Die positive Ausstrahlung einer sauberen Schule könnte jedoch längerfristig das Image der Schule verbessern, was zu mehr neu eintretenden Schüler/innen (d.h. auch zu mehr Einnahmen) führen würde. Die älteren Gebäude sollen in naher Zukunft teilsaniert werden. Eine bessere Reinigung und Pflege kann zum Werterhalt der älteren und neueren Gebäude beitragen.

5.1.3. Fazit

In Flensburg zeigen sich gleich mehrere positive Veränderungen durch die Einführung des Putzkreises. Die Qualität der Reinigung wurde stark gesteigert. Sie ist jetzt systematisiert und auch überprüfbar. Die Motivation der Eltern zur Mithilfe bei der Reinigung konnte verbessert werden. Früher schien die Reinigung für viele Eltern ein Fass ohne Boden zu sein und Erfolge waren kaum sichtbar. Die klare Struktur der Reinigung und der nun besser einschätzbare zeitliche Aufwand führten zu mehr Elternengagement. Der Putzkreis als Institution ist für einige Schüler/innen mehr als nur Arbeitgeber. Es wurde darauf geachtet, dass die Schüler/innen aus möglichst unterschiedlichen Klassen rekrutiert wurden. Dies führte dazu, dass ihnen neben der Schulklasse ein zweites Gremium geboten wurde, in welchem sie sich vernetzen und Fuss fassen konnten.

5.2. Waldorfschule Darmstadt

5.2.1. Datenbasis

In Darmstadt konnten insgesamt 49 Personen mit einem standardisierten Fragebogen befragt werden. Geantwortet haben 29 Eltern, 11 Lehrpersonen, 8 Personen aus dem Reinigungsdienst (Hauswart, Reinigungsverantwortlicher und 6 Angestellte) sowie eine Person aus der Verwaltung. Zusätzlich haben 66 Schüler/innen ihre Sicht zur Reinigungstätigkeit und der Sauberkeit in der Schule in einem Schülerbrief formuliert.

5.2.2. Reinigung mit Schüler/innenbeteiligung

Ausgangslage:

Die Reinigung der Räumlichkeiten wurde vor dem Projektstart durch eine Reinigungsgruppe ausgeführt. Die Reinigungsmitarbeitenden hatten kaum Kontakt zu den Schüler/innen oder den Eltern. Der Hausmeister war der offizielle Vorgesetzte der Reinigungsschüler/innen. Er war selbst aber nur geringfügig in die Reinigungstätigkeit involviert. Der Hausmeister war verantwortlich für die Bestellung des Reinigungsmaterials. Dieses war nicht zu jedem Zeitpunkt vollständig vorhanden, da zeitweise Sparmassnahmen zu verzögerten Bestellungen führten. Auch die Reinigungsmaschinen und –geräte wurden kaum durch neuere und effizientere Geräte ersetzt. Dies führte dazu, dass mehr Verbrauchsmaterial (Reinigungstücher, ätzende Chemikalien, etc.) für die Reinigung nötig wurde. Das Reinigungsergebnis schwankte sehr.

Entstehung und Organisation:

Nach einem Vortrag und Seminar durch Linda Thomas haben der Lehrkörper und die Eltern 1999 die Reinigung durch Schüler/innen ohne weitere Betreuung durch Thomas gestartet. Seit der Einführung des neuen Konzepts ist die Verwendung von Verbrauchsmaterialien stark gesunken.

Zurzeit arbeiten 10 Schülerinnen und 7 Schüler bei der Reinigung mit. Diese sind durchschnittlich 1-2 Stunden pro Woche mit Reinigungstätigkeiten beschäftigt.

Bekanntheit des Angebotes:

Die Reinigung durch Schüler/innen ist an der Schule allgemein bekannt. Nur ein Schüler hat angegeben, dass er nicht gewusst hat, dass man mitarbeiten könnte. Die meisten Jugendlichen geben jedoch an, nicht mitzuarbeiten, weil sie keine Zeit dazu hätten, oder weil die Bezahlung zu gering sei (erwähnt wurden auch die hohen Abzüge²). Es existieren an der Schule auch noch andere höher bezahlte Möglichkeiten der Mitarbeit (z.B. im Garten und in der Mensa). Die Stimmung im Reinigungsteam sei nicht sehr gut. Die Schulhausreinigung ist für die nicht-mitarbeitenden Schüler/innen nur selten sichtbar.

² Es ging damals darum, dass die Verantwortliche für die Schülerreinigung Geld abgezogen hat, wenn die Arbeit nicht vollständig oder wirklich mangelhaft ausgeführt wurde. Nachdem die Problematik dieser Handlungsweise thematisiert wurde, werden seit Sommer 2010 keine Abzüge mehr gemacht.

Sauberkeit:

Generell wird die Sauberkeit von allen Gruppen als gut eingeschätzt. Die Einschätzungen variieren jedoch von „sehr gut“ bis „ungenügend“. Die Lehrpersonen scheinen hier leicht kritischer zu sein als die Eltern. Schwierig scheint die Situation bei Regenwetter zu sein, wenn viel Schmutz in die Gebäude eingetragen wird. Die Schüler/innen sehen nach wie vor Probleme im Bereich der Toiletten. Generell wurde jedoch eine leichte Verbesserung der Sauberkeit nach der Einführung der Reinigung durch Schüler/innen festgestellt.

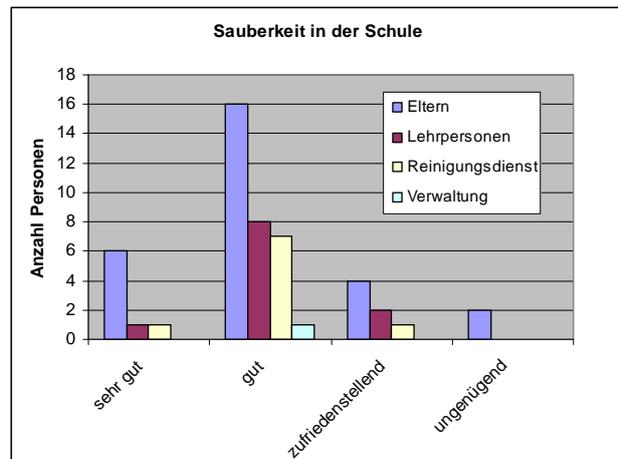


Abb. 5 Sauberkeit in Darmstadt

Gebäudezustand/Vandalismus:

Im Gegensatz zur Sauberkeit wird der Zustand der Gebäudeinfrastruktur eher schlecht bewertet. Dies hat jedoch kaum etwas mit der Organisationsform der Reinigung (durch Professionelle oder Schüler/innen) zu tun. Die Gebäude scheinen renovationsbedürftig.

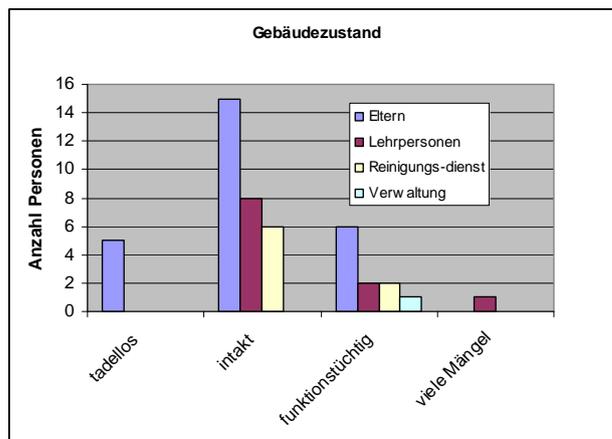


Abb. 6 Gebäudezustand in Darmstadt

Vor allem die Lehrpersonen, welche täglich der Problematik ausgesetzt sind, sehen vermehrt Mängel an den Räumlichkeiten. In einem Raum (Bücherei) sei das Dach gar so undicht, dass es hinein regne. Der Zustand der Gebäude ist jedoch eine Folge des Alters der Bauwerke und der versäumten Instandhaltungsaktivitäten über eine lange Zeit hinweg. Vandalismus wird von allen Beteiligten nicht oder höchstens vereinzelt an den Gebäuden festgestellt.

Auswirkungen auf das Schulgefüge:

Sowohl Lehrpersonen als auch Eltern gehen davon aus, dass die Schüler/innen wenig bis ausreichend Verantwortung für die Schule übernehmen. Dem Reinigungsdienst wird jedoch von fast allen Seiten ein positiver Effekt auf die Übernahme von Verantwortung, die soziale Atmosphäre und die Förderung den Lernerfolg zugeschrieben. 73% der befragten Eltern und 87% der befragten Lehrpersonen gehen davon aus, dass die Mitarbeit im Reinigungsdienst sich eher positiv auf den Lernerfolg auswirkt. Sie fördert die Achtsamkeit und die Selbstverantwortung und wirkt als gutes Vorbild für andere. Nahezu alle Eltern und Lehrpersonen sehen einen eher positiven Effekt auf die Atmosphäre an der Schule. Vor allem wichtig scheint seitens der Lehrpersonen und Eltern, dass die Wertschätzung dem Reinigungsdienst gegenüber steigt, dass vermehrt auf Sauberkeit geachtet wird (und Missachtende zurechtgewiesen werden) und dass Gemeinschaftssinn und Solidarität gefördert werden.

Wirtschaftliche Auswirkungen:

Die Eltern gehen eher davon aus, dass sich die Kosten durch die Schüler/innenreinigung reduzieren. Der effektive Stundenansatz für Schüler/innen ist etwa halb so hoch wie bei professionellem Reinigungspersonal. Lehrpersonen schätzen dies anders ein. Zumindest kurzfristig scheint ein Mehraufwand unausweichlich. Langfristig könne aber durch mehr Verantwortung die Substanz der Gebäude besser erhalten bleiben, was zu geringeren Kosten für Instandstellungs- und Sanierungsaufgaben führe. Der seitens der Lehrpersonen und Eltern angenommene positive Effekt auf das Verantwortungsbewusstsein, welcher durch die Mitarbeit bei den Schüler/innen entstehe, habe einen Einfluss auf die gesamte Gesellschaft und sei kaum bezifferbar. Die Verwaltung und die Verantwortlichen des Reinigungsdienstes weisen darauf hin, dass die Anstellung von Schüler/innen zu einem wesentlich höheren administrativen Aufwand führt (Lohnwesen, Fluktuation, Einarbeitung, etc.). Diese Kosten seien auch bei tieferen Löhnen kaum refinanzierbar. Generell wird jedoch von allen darauf hingewiesen, dass Kostenneutralität kein zwingendes Kriterium sein soll.

5.2.3. Fazit

Die Einführung des Reinigungsdienstes durch Schüler/innen hat tendenziell positive Effekte. Die Qualität der Reinigung konnte gesteigert werden und das Verantwortungsbewusstsein, zumindest bei den mithelfenden Schüler/innen, wurde seitens der Befragten verbessert. Die Auswirkungen auf die Gesamtschule, das heisst auch auf jene Schüler/innen, welche nicht mithelfen sind noch eher gering. Es scheint auch, dass die Stimmung im Schülerreinigungsteam nicht immer optimal ist und keine Kosten gespart werden konnten.

5.3. Rudolf Steiner Schule Hamburg-Nienstedten

5.3.1. Datenbasis

In Hamburg-Nienstedten konnten insgesamt 23 Personen mit einem standardisierten Fragebogen befragt werden. Geantwortet haben 14 Eltern, 7 Lehrpersonen, eine Person aus dem Reinigungsdienst (Reinigungsverantwortlicher) sowie eine Person aus der Verwaltung. Zusätzlich haben 28 Schüler/innen ihre Sicht zur Reinigungstätigkeit und der Sauberkeit in der Schule in einem Schülerbrief formuliert.

5.3.2. Reinigung mit Schülerbeteiligung

Ausgangslage:

Die ganze Schule wurde durch eine externe Reinigungsfirma gereinigt. Ausgangslage war eine sehr verschmutzte, vermüllte und stinkende Schule, die schon seit längerem nach Verantwortlichen für die Reinigung suchte, die es aber trotz dem Vertrag mit dem Reinigungsdienstleister nicht gab.

Entstehung und Organisation:

Nach mehreren Vorträgen und Seminaren mit Linda Thomas begann 2008 ein Arbeitskreis mit Eltern und einer Lehrkraft sich um das Thema Reinigung zu bemühen und initiierte die Gründung einer Schülerreinigungsfirma. Dies vor allem aus dem Grund, weil die Einstellung vieler Schüler/innen und die ständige Fluktuation der Jugendlichen für die Schulverwaltung zu einem grossen Arbeitsaufwand geführt (Lohnadministration, etc.) hätte.

Seit Anfang November 2008 arbeiten 20 Schüler/innen in der Schulhausreinigung. Die Firma „Klar Schiff“ stellt die Schüler/innen ab dem zehnten Schuljahr ein und entschädigt sie. Die Firma wird durch eine Frau aus der Elternschaft gegründet und geleitet. Schüler/innen im achten und neunten Schuljahr können im Rahmen eines pädagogischen Projektes an der Reinigung teilnehmen und für Schüler/innen im siebten Schuljahr ist ein Schulreinigungspraktikum während 2 x 2 Stunden geplant.

Bekanntheit des Angebotes:

Das Angebot der Schülerreinigung ist bei Schülern und Eltern bekannt, was möglicherweise auch durch die eigens dafür gegründete Firma der Fall ist. Vier der befragten 29 Schüler/innen gaben jedoch trotzdem an, dass sie das Angebot nicht kennen. Es haben sich andererseits tendenziell zu viele Schüler/innen auf die angebotenen Stellen gemeldet. Das Ansehen der reinigenden Schüler/innen ist jedoch zwiespältig. Viele Nicht-Reinigende schätzen den Putzdienst, einige belächeln die Arbeit jedoch auch. Sehr viele geben an, dass ihnen die Zeit zur Mitarbeit fehlen würde, oder dass sie keine Lust dazu hätten.

Sauberkeit:

Die Sauberkeit in Hamburg-Nienstedten wird gegenüber anderen Schulen häufiger mit nur „zufriedenstellend“ bewertet. Am häufigsten wurde das Problem der unsauberen Toiletten erwähnt. Vor der Reinigung durch Schüler/innen war die Sauberkeit jedoch noch viel schlechter. Es herrschte akuter Handlungsbedarf. Den Schüler/innen scheint die Sauberkeit auch weniger wichtig zu sein als den Eltern. Kommentar einer Schülerin: „Zufriedenstellend, solange es Schüler gibt, die dazu Lust haben. Obwohl an manchen Stellen die Schule dreckig ist. Aber ich finde das nicht so schlimm, da Dreck nun mal auf der Welt vorkommt.“. Den „Putzschülern“ wird durch die Lehrpersonen eine qualitativ gute Arbeit attestiert. Es gibt einzelne Eltern,

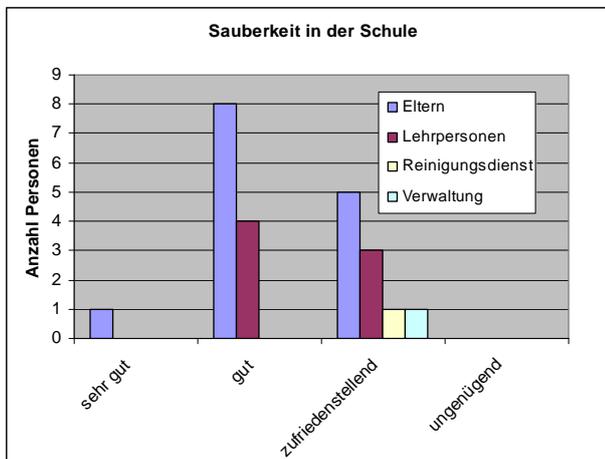


Abb. 7 Sauberkeit in Nienstedten

welche auch die Eltern bei der Reinigung in die Pflicht nehmen möchten. Zurzeit wird an einem neuen Reinigungskonzept gearbeitet, da es gemäss der Reinigungsleitung „einen Grundreinigungstau aufgrund jahrelanger Vernachlässigung“ gibt.

Gebäudezustand/Vandalismus:

Vandalismus ist an der Schule ein reales Problem. Die Reinigungsleitung gibt gar an, dass Vandalismus an der Tagesordnung sei. Auch die Lehrpersonen sind häufig damit konfrontiert. Es sind vor allem Schmierereien an Wänden, in den Sanitäranlagen und auf

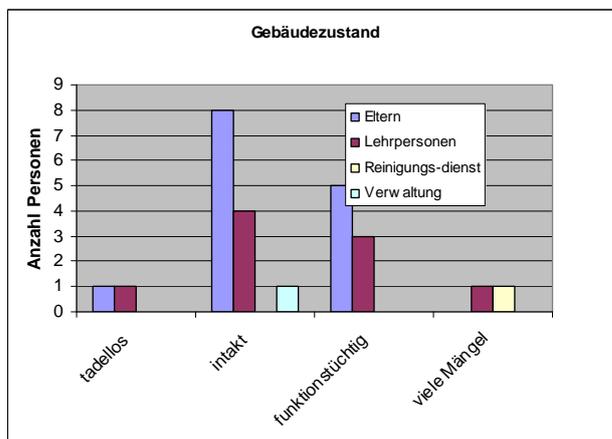


Abb. 8 Gebäudezustand in Nienstedten

aufgrund jahrelanger Vernachlässigung von Renovationen. Auch die Lehrpersonen sehen Mängel, würden den Zustand der Schule jedoch trotzdem als generell intakt bezeichnen. Die Eltern schätzen den Gebäudezustand besser ein. Einige würden ihn als tadellos bezeichnen, viele zumindest als intakt.

Tischen, welche beobachtet werden können. Schwerer Vandalismus, wie die Zerstörung von Mobiliar wurde nur von einer Person erwähnt. Vonseiten der Schüler selbst wird Vandalismus kaum thematisiert. Für sie scheint er entweder nicht relevant zu sein, oder den alltäglichen Begebenheiten einer Schule zu entsprechen.

Das Gebäude selbst scheint in einem schlechten Zustand zu sein. Darauf hat das Alter der Schule (60 Jahre) einen Einfluss. Die verantwortliche Reinigungsperson gibt an, dass viele bauliche Mängel existieren, dies wohl auch

Auswirkungen auf das Schulgefüge:

Dem Reinigungsdienst werden viele Auswirkungen attestiert. Die Reinigungsarbeit fördert gemäss Annahmen der Befragten bei jenen, welche sie ausführen, die Verantwortung für die Schule. Einzelne Schüler/innen sehen es als Anreiz die Arbeit möglichst pflichtbewusst zu erledigen und weisen andere auf ihr verunreinigendes Verhalten hin. Ob dies jedoch an der Schule auch einen nachhaltigen Nutzen und Verantwortungsbeusstsein bei den nicht-reinigenden Schüler/innen nach sich zieht, wird von den befragten unterschiedlich beantwortet. Von einigen Schülern werden die Reinigenden belächelt, was auch in einigen ironischen Kommentaren in den Schülerbriefen zum Ausdruck kommt („Viel Spass an die Leute, die sich fürs Putzen bereitstellen unsere Schule zu putzen. Vielen, vielen Dank und immer schön weiter putzen.“).

Eltern und Lehrpersonen sehen jedoch einen hohen Nutzen der Reinigungsarbeit im Bereich der Sozialkompetenz der Schüler/innen. Sie gaben an, dass sich die Arbeit sowohl auf den Lernerfolg als auch auf die soziale Atmosphäre eher positiv auswirken und eine positive Lebenserfahrung darstellen. Die Arbeit fördert die Verbundenheit mit der Schule und den solidarischen Gemeinschaftssinn.

Wirtschaftliche Auswirkungen:

Gemäss der Schuladministration sind die Kosten für die Reinigung (inkl. Schüler/innenentschädigung) etwa gleich geblieben, jedoch bei gesteigerter Reinigungsqualität. Von Eltern und Lehrpersonen wird jedoch erwähnt, dass sich die Schülerreinigung längerfristig bezahlt machen könnte, durch ein verstärktes Bewusstsein gegenüber der Schule und daraus resultierend durch weniger Vandalismus und Verschmutzung. Wichtig sei jedoch, dass die Schüler/innen nicht als billige Arbeitskräfte missbraucht werden, sondern von professionellem Reinigungspersonal eine gute Anleitung erhalten.

5.3.3. Fazit

Die Einführung der Schülerreinigung zeigt positive Auswirkungen auf die Qualität der Reinigung. Die Gebäude sind nun sauberer. Es herrscht jedoch ein grosser Bedarf an grundsätzlicher Renovation. Es zeigt sich häufig, dass der veraltete Ausbaustandard die Reinigung erschwert und die Erfolge für die beteiligten Schüler/innen weniger gut sichtbar sind. Ein weiterer Erfolg zeigt sich im verbesserten Verantwortungsbewusstsein der reinigenden Schüler/innen ihrer Schule gegenüber. Dieser Erfolg hat sich jedoch bisher nur in geringem Masse auf die anderen Schüler/innen ausgeweitet.

5.4. Waldorfschule Potsdam

5.4.1. Datenbasis

In Potsdam konnten insgesamt 23 Personen mit einem standardisierten Fragebogen befragt werden. Geantwortet haben 12 Eltern, 8 Lehrpersonen, 2 Personen aus dem Reinigungsdienst (Hauswart, Reinigungsverantwortlicher) sowie eine Person aus der Verwaltung. Zusätzlich haben 34 Schüler/innen ihre Sicht zur Reinigungstätigkeit und der Sauberkeit in der Schule in einem Schülerbrief formuliert.

5.4.2. Reinigung mit Schülerbeteiligung

Ausgangslage:

Ausgangslage war ein extrem verschmutztes Schulhaus trotz einer täglichen Reinigung durch eine Reinigungsfirma. Die Gründe für das nicht Erfüllen der Ansprüche an die Reinigung sind nicht bekannt. Es wird vermutet, dass einerseits der Reinigungsstandard zu niedrig definiert war und wohl andererseits niemand die Qualitätskontrolle des Reinigungsdienstleisters übernahm.

Entstehung und Organisation:

Nach einigen Vorträgen und Workshops für die Schüler/innen, das Lehrerkollegium und die Eltern mit Linda Thomas wurde 2008 die Schülerreinigungsgruppe, die „Putzdamer“ gegründet. Seither reinigen 11 Schüler und 2 Schülerinnen aus den 10. bis 12. Klassen das Schulhaus. Es würden sich mehr Schüler/innen für die Tätigkeit interessieren, der Bedarf ist jedoch beschränkt und eine gewisse Kontinuität soll gewährleistet sein. Der Reinigungsverantwortliche koordiniert den Einsatz der Schüler/innen, führt Kontrollen durch, arbeitet selber in der Reinigung mit und ist Ansprechpartner der „Putzdamer“. Er schildert, dass die Schüler/innen gewisse Anforderungen erfüllen müssen, um „in die Reihen der „Putzdamer“ aufgenommen zu werden“. So fordert er Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und eine verantwortungsvolle Ausführung der Reinigungsaufgaben. Im Gegenzug dazu erhalten die Schüler/innen „einen Einblick in die reale Arbeitswelt“. Die Schüler/innen werden für die Reinigungsarbeit entschädigt, was wohl einer der wichtigsten Anreize zur Mitarbeit darstellt, oder wie sich ein Schüler ausgedrückt hat: „Putzen macht mir Spass, weil ich dafür bezahlt werde. Ohne Lohn wäre es nicht so lustig.“

Die professionelle Reinigungsfirma ist seit der Einführung der „Putzdamer“ nicht mehr beauftragt, bei der Reinigung helfen jedoch Personen mit Ein-Euro-Jobs mit. Seit dem Insourcing der Reinigung wird die Schule ergebnisorientiert mit ökologischen Reinigungsprodukten gereinigt.

Bekanntheit des Angebotes:

Die Reinigung durch Schüler/innen ist an der Schule sowohl bei den Lehrpersonen als auch bei den Schülern und Eltern bekannt. Von den 32 befragten Jugendlichen arbeiten vier in der Reinigung mit. Die Gründe für die Nicht-Teilnahme liegen vor allem bei den Teilnahmemöglichkeiten. Die allermeisten befragten sind für die Tätigkeit noch zu jung. Die Schüler/innen nehmen zwar eine gesteigerte Sauberkeit wahr, und die Schüler/innen wissen auch, dass ihre Kolleginnen und Kollegen reinigen, aber gesehen und aktiv wahrgenommen werden sie von vielen nicht.

Sauberkeit:

Das Schulhaus war vor der Schüler/innenreinigung jeweils stark verschmutzt. Vor allem im Tagesverlauf ab Mittag nahm die Verschmutzung stark zu. Die Reinigung durch Schüler/innen hat aus Sicht von Lehrpersonen, Schüler/innen und der Eltern eine wesentliche Verbesserung der Sauberkeit bewirkt. Eine Mutter äusserte sich folgendermassen: „Die Sauberkeit und die Gestaltung der Örtlichkeiten ist heute viel besser Dank der Schülerfirma“. Dazu beigetragen hat sicherlich auch, dass gleichzeitig eine Reinigung eingeführt wurde, welche sich von starren Plänen und Schemen gelöst hatte und stattdessen den Reinigungsbedarf in den Mittelpunkt stellte. Unterschiede werden jedoch festgestellt zwischen den Bereichen der oberen Schulstufen und jenen der unteren Schulstufen. Während in den unteren Schulstufen in der Regel auch nachmittags noch Ordnung und Sauberkeit herrscht, ist dies in den oberen Schulstufen nicht immer so. Dies obwohl die Reinigungstätigkeit nur von Schüler/innen der oberen Stufen ausgeführt wird.

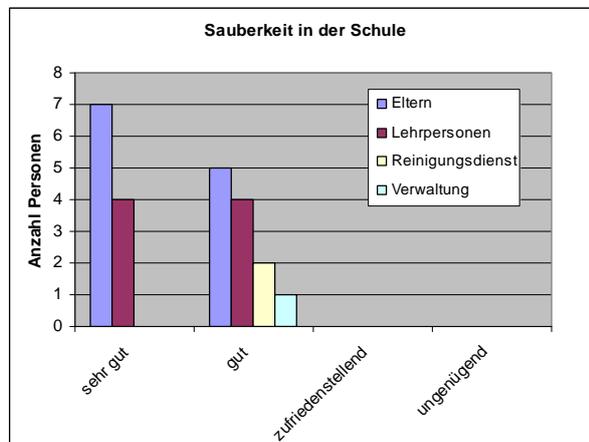


Abb. 9 Sauberkeit in Potsdam

Gebäudezustand/Vandalismus:

Vandalismus scheint in der Schule kein Problem darzustellen. Alle befragten Personen gaben an, dass Vandalismus nicht oder höchstens vereinzelt vorkomme und dieser beschränkt sich auf kleine Schriftzüge in den Toiletten oder auf Tischen und auf unvorsichtigen Umgang mit Mobiliar und Gebäuden (z.B. Schmutz von Schuhen an den Wänden). Der Gebäudezustand wird als intakt bis gut bezeichnet, wobei hier die Lehrpersonen, welche täglich in der Schule sind, eine leicht kritischere Haltung einnehmen. Ein gewisser Sanierungsbedarf lässt sich aus Sicht Hausmeisters bei den PVC-Bodenbelägen orten. Diese sind schon sehr alt und lassen sich nur schwer reinigen.

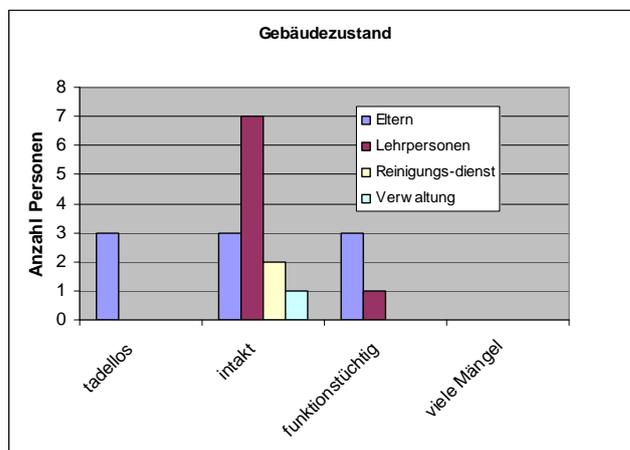


Abb. 10 Gebäudezustand in Potsdam

Auswirkungen auf das Schulgefüge:

Die Schüler/innen übernehmen gemäss Aussage der Befragten in unterschiedlichem Masse Verantwortung für die Schule. Die Eltern attestieren ihnen zwar ein hohes Verantwortungsbewusstsein, die Lehrpersonen sehen jedoch grosse Unterschiede zwischen einzelnen Schüler/innen und Schülergruppen. Die Verantwortungsübernahme ist aus Sicht der Befragten vor allem bei Schüler/innen der Oberstufe geringer als bei jenen der Unterstufe. Die Eltern vermuten, dass die Reinigung durch die Oberstufenschüler eine Ausstrahlung und Signalwirkung für die jüngeren Schüler besitzt. Die Reinigungstätigkeit schult aus Sicht der Eltern die Selbstverantwortung der Reinigenden. Ob auch eine Wirkung auf die nicht-reinigenden Schüler/innen besteht wird jedoch unterschiedlich beurteilt. Einige Lehrpersonen und Eltern sehen, dass dem Reinigungsteam von allen Schülern Dankbarkeit und Respekt entgegen gebracht wird, andere wiederum sehen kaum einen Effekt auf das Verhalten der gesamten Schülerschaft. Wichtig scheint vielen, dass die Schule durch die Übernahme von Verantwortung „ganzheitlicher“ wahrgenommen werden kann. Die verbesserte Sauberkeit in den Schulräumlichkeiten wirkt sich bei vielen auch steigernd auf das Wohlbefinden an der Schule aus.

Wirtschaftliche Auswirkungen:

Wie an anderen Schulen auch wird nicht der unmittelbare finanzielle Nutzen ins Zentrum gestellt. Gemäss der Schulverwaltung kostet die Reinigung durch Schüler/innen etwa gleich viel wie früher durch die Reinigungsfirma. Vor allem den Eltern ist jedoch wichtig, dass der pflichtbewusstere Umgang der Schüler/innen mit der Infrastruktur längerfristig Sanierungskosten einsparen kann. Zusätzlich können die Ausgaben für die Reinigung im „Schulkreislauf“ behalten werden, das heisst, das Geld fliesst nicht an eine externe Unternehmung ab. Das eigene Einkommen und die eigene Lohnabrechnung fördere auch das Selbstbewusstsein der teilnehmenden Schüler/innen.

5.4.3. Fazit

Die Reinigung durch Schüler/innen an der Schule in Potsdam hat positive Auswirkungen auf die Sauberkeit in den Schulräumlichkeiten. Das Verantwortungsbewusstsein vor allem der reinigenden Schüler/innen wird gesteigert. Die Meinungen, ob dieser Effekt auch auf die nicht-reinigenden Schüler/innen ausstrahlt sind geteilt. Sicherlich hat die bessere Sauberkeit einen wesentlichen Einfluss auf das Wohlbefinden aller Beteiligten. Die Kosten für die Reinigung bleiben gleich.

5.5. Freie Waldorfschule Schwäbisch Hall

5.5.1. Datenbasis

In Schwäbisch Hall konnten insgesamt 13 Personen mit einem standardisierten Fragebogen befragt werden. Geantwortet haben 4 Eltern, 6 Lehrpersonen, 2 Personen aus dem Reinigungsdienst (Hauswart, Reinigungsverantwortlicher) sowie eine Person aus der Verwaltung. Zusätzlich haben 23 Schüler/innen ihre Sicht zur Reinigungstätigkeit und der Sauberkeit in der Schule in einem Schülerbrief formuliert.

5.5.2. Reinigung mit Schüler/innenbeteiligung

Ausgangslage:

Ausgangslage war ein extrem verschmutztes Schulhaus trotz Beauftragung einer externen Reinigungsfirma. Die Gründe für das nicht Erfüllen der Ansprüche an die Reinigung sind wie in Postdam auch hier nicht bekannt.

Entstehung und Organisation:

1997 wurde Linda Thomas vom Elternbeirat angefragt, einen Vortrag zum Thema Reinigung zu halten. Im Pflegeseminar wurden die Wichtigkeit der Einstellung zur Arbeit sowie die Eigenverantwortung thematisiert. Aber auch die Beschaffenheit der Böden wurde analysiert und passende Reinigungsmittel wurden bestimmt. So wurde in Zusammenarbeit mit dem Hausmeister, dem Elternrat und den Schüler/innen das Projekt Schritt für Schritt auf den Weg gebracht.

In Schwäbisch Hall arbeiten 17 Schülerinnen und 7 Schüler in der Reinigung. Das Projekt startete im Februar 1999. Die Schüler/innen werden für ihre Arbeit bezahlt. Sie sind für fixe Bereiche in den Gebäuden zuständig. Nach erfolgter Reinigung tragen sie sich jeweils in ein Reinigungskontrollblatt ein. Durch die Schüler/innen werden jedoch nur die öffentlich zugänglichen Bereiche gereinigt. Die Reinigung der Klassenzimmer liegt primär in der Verantwortlichkeit der Lehrpersonen.

Bekanntheit des Angebotes:

Das Angebot der Reinigung durch Schüler/innen war unter jenen Personen bekannt, welche geantwortet haben. Jedoch war der Rücklauf sehr gering. In der Schule werden 500 Schüler/innen durch 43 Lehrkräfte unterrichtet. Geantwortet haben jedoch nur 6 Lehrpersonen, 23 Schüler/innen und 4 Mütter/Väter. Einige Schüler/innen gaben jedoch an, dass sie dem Reinigungsteam häufig auf dem Schulgelände begegneten

Sauberkeit:

Die Sauberkeit wird sowohl von den Lehrpersonen als auch von Schülern und Eltern als mässig bis gut beurteilt. Die durchschnittliche Sauberkeitseinschätzung liegt jedoch tiefer

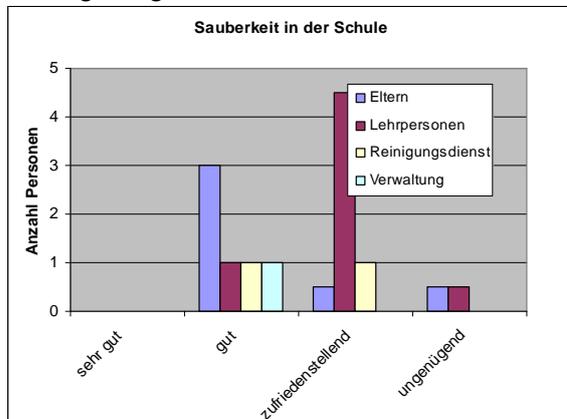


Abb. 11 Sauberkeit in Schwäbisch Hall

als bei den anderen Schulen in dieser Studie. Speziell erwähnt wurde, dass die Sauberkeitsvorstellungen der Lehrperson einen wesentlichen Einfluss auf die Vorstellungen der Schüler/innen besitzen. Die Sauberkeit in den Klassenzimmern (welche nicht durch bezahlte Schüler/innen gereinigt werden) sei sehr unterschiedlich. Die Qualität der Arbeit der „Putzschüler“ wird von allen befragten Gruppen als hoch eingeschätzt. Es sei jedoch problematisch, dass nie eine intensive Grundreinigung stattgefunden habe, auf welcher die reinigenden Schüler/innen hätten aufbauen können. Es sollte durch eine intensive Erstreinigung

(durch Fachpersonen) ein Standard erreicht werden, welcher später gehalten werden kann. Die Reinigung der Klassenzimmer und Fachräume durch den „normalen Schülersdienst“ scheint schlecht zu funktionieren. Die Schüler/innen selber schätzen die Sauberkeit als relativ gut ein. Häufig bemängelt werden jedoch die Reinlichkeit in den Toiletten und der intensive Gestank.

Gebäudezustand/Vandalismus:

Vandalismus existiert in geringfügigem Mass. Meist handelt es sich dabei jedoch um harmlosere Formen wie Schmierereien in den Toiletten und klebende Kaugummis unter

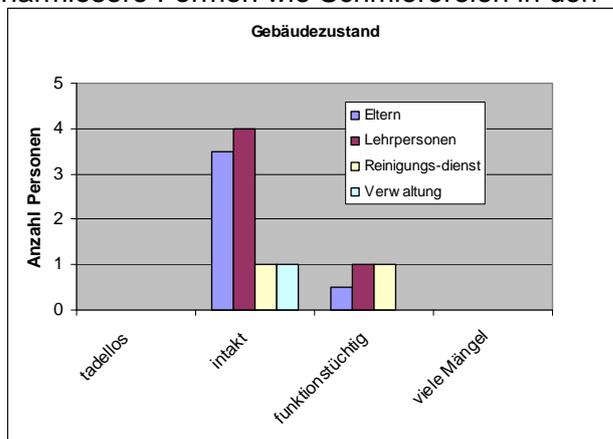


Abb. 12 Gebäudezustand in Schwäbisch Hall

den Tischen. Effektive Zerstörungen seien äusserst selten. Der Zustand der Gebäude wird als funktionstüchtig bis intakt bezeichnet und ist von Gebäude zu Gebäude unterschiedlich. Einzelne Gebäude scheinen nach 25 Jahren ziemlich renovationsbedürftig zu sein. Die Form der Reinigung scheint zumindest kurzfristig kaum Einfluss auf den Zustand der Gebäude zu haben. Die geringeren Formen von Vandalismus (z.B. Schmierereien) seien nach der Einführung des Reinigungsdienstes durch Schüler/innen leicht zurückgegangen.

Auswirkungen auf das Schulgefüge:

Die Schüler/innen übernehmen gemäss Aussagen der Befragten generell nicht allzu viel Verantwortung für die Schule und deren Sauberkeit. Auf Hinweis von Lehrpersonen werden die Arbeiten im Schulzimmer zwar erledigt, die Eigeninitiative der Schüler/innen sei jedoch relativ gering. Trotzdem sehen auch die Lehrpersonen positive Einflüsse auf das Verhalten vor allem jener Schüler/innen, welche an der Reinigung beteiligt sind. Die Wahrnehmung der eigenen Schule und die Verantwortungsübernahme werden geschult und Kreativität wird gefördert, da neben der eigentlichen Reinigungsarbeit auch Ideen entstehen, wie die Schule gestaltet werden könnte. Schüler/innen, welche in der Reinigung beschäftigt sind, werden nicht von allen Mitschülern gleichermassen geachtet. Von vielen werden sie gelobt, andere üben Kritik, wie beispielsweise: „Nicht alle Putzschüler sind zuverlässig. Sie brauchen ein strenges Händchen.“, wieder andere belächeln oder bemitleiden die reinigenden Schüler. Vor allem Eltern streichen jedoch den pädagogischen Wert der Reinigung der Schüler heraus. Sie üben eine Vorbildfunktion aus und können daher auf den Umgang aller Schüler/innen mit der Schule einwirken.

Wirtschaftliche Auswirkungen:

Die Kosten für die Reinigung sind nach der Einführung der Schülerreinigung leicht gesunken, dies jedoch nur in einem sehr minimalen Ausmass. Entscheidend sind jedoch auch hier die längerfristigen Folgen, sollte ein positiver Effekt auf die Verantwortungsübernahme der stattfinden. Wichtig für die Eltern ist, dass die Jugendlichen eine erste Erfahrung mit einer bezahlten Tätigkeit machen können, und dass sie lernen mit dem erarbeiteten Geld umzugehen.

5.5.3. Fazit

Die positiven Auswirkungen der Reinigung durch Schüler/innen liegen bei der Schule Schwäbisch Hall vor allem in saubereren öffentlichen Räumen. Pädagogische Effekte haben sich vor allem auf die reinigenden Schüler/innen selbst ausgewirkt. Ihr Verantwortungsbewusstsein konnte, zumindest bei einigen, gesteigert werden. Diese positive Tendenz konnte jedoch noch nicht auf die Gesamtschule überschwappen. Der Status, welchen die reinigenden Schüler/innen an ihrer Schule besitzen ist immer noch zwiespältig. Die Kosten für die Reinigung sind leicht gesunken.

6. Synthese der Fallbeispiele

In diesem Kapitel sollen die vorangehenden fünf Fallbeispiele synthetisiert werden. Die Versuchsanlagen bei den fünf einbezogenen Schulen unterscheiden sich zum Teil markant, was zu unterschiedlichen Ausgestaltungen und Erfolgen bei der Partizipation der Schüler/innen in die Reinigung der Schule geführt hat. Diese Varianz unter den einzelnen Schulen ist die Basis für die Isolierung verschiedener Gelingungs- respektive Hinderungsfaktoren, welche im zweiten Teil dieses Kapitels aufgelistet werden sollen.

6.1. Synthese

Die folgenden Erläuterungen umfassen sowohl quantitative Analysen über alle fünf Schulen als auch Bemerkungen, welche zusätzlich auf den Fragebogen abgegeben wurden. Es sollen grundsätzlich, allgemeingültige Erkenntnisse Eingang finden, jedoch auch spezielle Erfahrungen, welche für einen weiteren Ausbau dieses oder ähnlicher Projekte wichtig sein können. Dabei wird in der Synthese die Unterkapitelstruktur des vorangehenden Kapitels beibehalten, es werden jedoch drei neue Unterkapitel eingefügt. Dies weil bei den einzelnen Schulen die Informationslage zu gering war, sich jedoch auf dem aggregierten Niveau durchaus Aussagen machen lassen.

Ausgangslage:

Auffallend ist, dass die Zufriedenheit mit der Sauberkeit und häufig auch dem Gebäudezustand vor der Einführung der Partizipation der Schülerinnen und Schüler an der Reinigung in allen fünf Schulen sehr zu wünschen übrig liess. Den Eltern und Lehrpersonen in den Schulen schien das Bewusstsein und vor allem das Fachwissen zu fehlen, dass in der Zusammenarbeit mit externen Reinigungsdienstleistern Qualitätskontrollen und klare Leistungsverzeichnisse für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwingend nötig sind.

Sauberkeit:

Die Sauberkeit der Schulen wird fast überall von allen Beteiligten als gut bezeichnet. Insbesondere hat sie sich seit der Einführung der Reinigung durch Schüler/innen, zum Teil markant, verbessert. Lehrpersonen äussern sich diesbezüglich leicht skeptischer als die Eltern der Schüler/innen. Die Sauberkeitsempfindung hat jedoch weniger mit der effektiven Reinigungsleistung der Schüler/innen zu tun, als vielmehr mit den Kontextbeding-

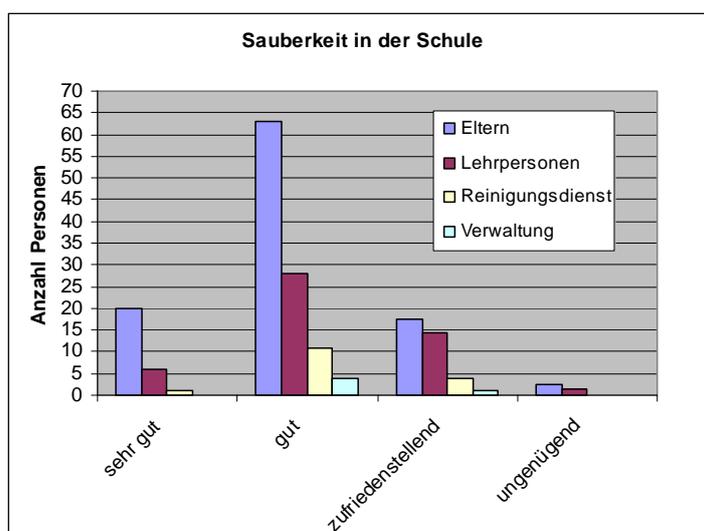


Abb. 13 Sauberkeit in allen Schulen

gen, welche durch die Infrastruktur gegeben sind. Es hat sich an den fünf Standorten gezeigt, dass sich vor allem eine ältere und ungepflegte Gebäudeinfrastruktur hemmend auf den Reinigungserfolg auswirkt.

An Standorten, an welchen eine systematische Reinigung und Pflege, vor dem Angebot der Schülerreinigung während längerer Zeit vernachlässigt wurde, herrschte ein akuter Pflegenotstand. Eine erfolgreiche Einführung des Angebotes war dann stark davon abhängig, ob dieser Notstand noch vor dem

Start beseitigt werden konnte. Es hat sich gezeigt, dass die Anstellung von Schüler/innen in einer prekären Sauberkeitssituation weniger erfolgreich ist. Die Motivation als „Troubleshooter“ eingesetzt zu werden war wesentlich geringer und die Gefahr, dass keine Ergebnisse sichtbar sind und sich Gefühle der Frustration zeigen, war grösser. Von vielen Beteiligten wurde geäussert, dass vor der Einführung der Schülerreinigung die gesamte Infrastruktur auf einen Stand gebracht werden soll, welcher zur Mitarbeit motiviert.

Gebäudezustand und Vandalismus:

Vandalismus scheint in den fünf Schulen ein untergeordnetes Problem darzustellen. Er

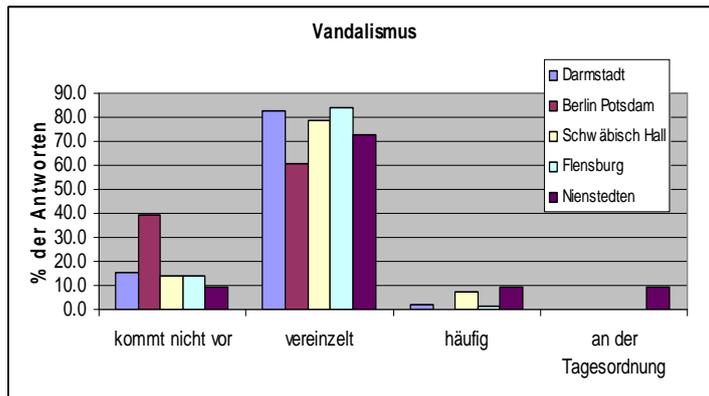


Abb. 14 Vandalismus in allen Schulen

existiert zwar überall, die Formen, welche er annimmt sind jedoch eher moderat. Häufig erwähnt wurden Schmierereien an den Toilettenwänden und auf Tischen, Kaugummis, welche sorglos auf den Boden geschmissen wurden oder Wände, welche mit den Schuhen getreten wurden. Schwere Formen von Vandalismus kamen zwar vor, waren aber die grosse Ausnahme. Erwähnt wurden zerstörte Lichtschalter oder Bewegungsmelder, vereinzelt aber auch zerstörtes Mobiliar. Die direkt betroffenen Hausmeister und Lehrpersonen nahmen die Problematik des Vandalismus intensiver wahr. Auch sie sehen den Vandalismus nicht als eines der grossen Probleme ihrer Schule, gaben jedoch öfter an, dass er zumindest vereinzelt oder gar häufig vorkommt. Die Reinigung durch Schüler/innen hatte an einigen Schulen einen senkenden Einfluss auf Vandalismus und Littering. Dieser Befund kann jedoch nicht für alle Schulen getroffen werden. Zumindest in zwei Schulen sind nur sehr geringe Auswirkungen auf die Schüler/innen, welche selbst nicht in der Reinigung arbeiten, spürbar.

Ein grösseres Problem als der Vandalismus ist der eigentliche Gebäudezustand in vielen Schulen. Einige Gebäude sind zum Teil sehr alt und müssten saniert werden. Die meisten Schulen haben Baupro-

jekte in Planung. Das organische Wachstum der Schulen führte dazu, dass Neubauten nötig wurden. Zum Teil wurde auch in Pavillons unterrichtet. Die Heterogenität der Gebäude erschwerte die Reinigung. Das Problem zeigte sich auch bei der Einführung der Schülermitarbeit im Reinigungsdienst. An einigen Schulen

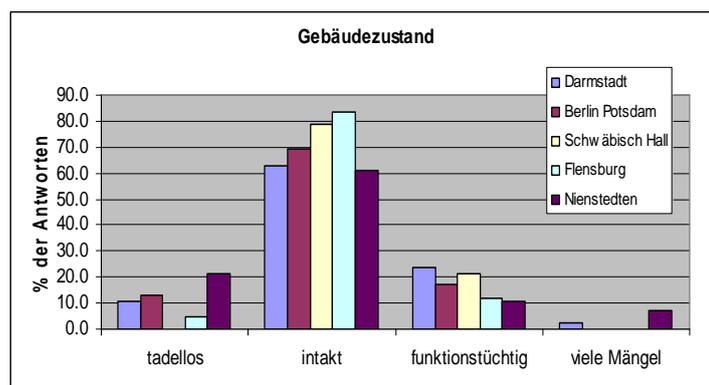


Abb. 15 Gebäudezustand in allen Schulen

bestand die Gefahr, dass Mängel an Immobilien durch

vermehrte Reinigungsbestrebungen hätten kompensiert werden sollen. Dies scheint allenfalls mit professionellem Reinigungspersonal möglich zu sein. Bei der Schülerreinigung kann eine solche Kompensation verheerend sein und zu Misserfolgen führen. Die Bestrebungen in den fünf beobachteten Schulen zeigen jedoch in eine erfreuliche Richtung.

Auswirkungen auf das Schulgefüge:

Generell wurden dem Projekt von allen Beteiligten grosse Auswirkungen auf das Sozialleben in der Schule attestiert. Schwierig bei der Fragestellung war jedoch, dass viele Befragte auf Vermutungen abstützen mussten und daher sicher auch Wünsche zur Wirkung einflussen.

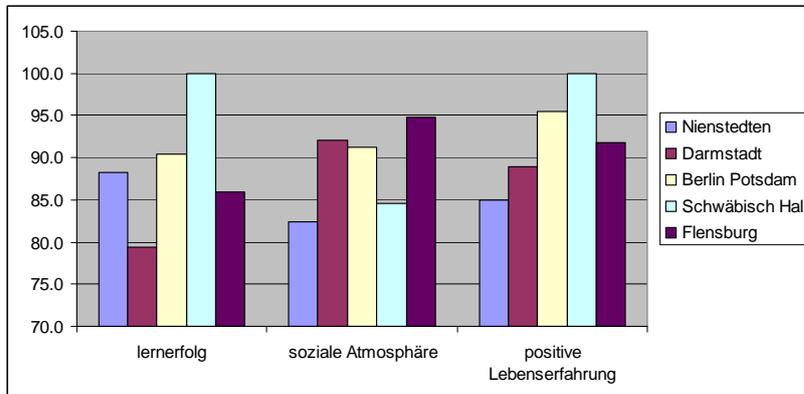


Abb. 16 Soziale Auswirkungen nach Schulen

Die Fragen zu den Auswirkungen konnten mit den beiden Antwortkategorien „eher ja“ oder „eher nein“ beantwortet werden. Die beiden folgenden Grafiken zeigen die Prozentwerte, jeweils für die Kategorie „eher ja“. Bei den drei Fragen wurden die Auswirkungen 1. auf den Lernerfolg, 2. auf die soziale Atmosphäre in der Schule und 3. auf die Wirkung der Reinigungsarbeit als positive Lebenserfahrung erfragt. Die erste Frage beantworteten 86,2% der befragten mit „eher ja“, die beiden folgenden gar 91.3%. Auf diesem sehr hohen Niveau zeigten sich jedoch auch Unterschiede. Während dem die höchsten Werte unter den drei Fragen in der Schule in Flensburg bei der sozialen Atmosphäre lagen, so waren dies bei der Schule in Potsdam die positive Lebenserfahrung und bei der Schule in Hamburg-Nienstedten der gesteigerte Lernerfolg.

Noch eindrücklicher zeigen sich die verschiedenen Gewichtungen bei den einzelnen Anspruchsgruppen. Lehrpersonen sehen die grössten Auswirkungen beim gesteigerten Lernerfolg, während Eltern diesen am wenigsten häufig angaben. Ihnen scheinen vor allem Auswirkungen auf die soziale Atmosphäre in der Schule aufzufallen. Zu beachten ist jedoch die Skala auf der y-Achse. Die tiefsten Werte für alle Gruppen zu allen Fragen liegen bei über 80% Zustimmung. Bei diesen hohen Zustimmungswerten ist es schwierig die Gründe für die Zustimmung zu ermitteln. Am ehesten ist dies bei den Anspruchsgruppen möglich. Lehrpersonen werden vermutlich den direkten Nutzen auf den Lernerfolg im Unterricht spüren, während Eltern eher das soziale Umfeld der Schule wahrnehmen.

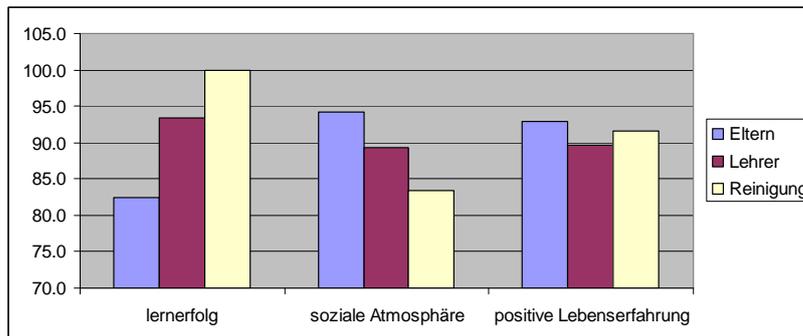


Abb. 17 Soziale Auswirkungen nach Kategorien der Befragten

Anreize zur Mitarbeit:

Die Schulen, welche am Projekt teilgenommen haben zeigten keine Probleme bei der Rekrutierung der Jugendlichen. Die meisten verfügen über eine zu grosse Anzahl an beteiligten Jugendlichen und stehen eher vor dem Problem, dass sie einige Stellen abbauen müssen.

Der Lohn wurde von den Schüler/innen am häufigsten als Anreiz für ihre Mitarbeit genannt. Dieser Lohn bewegt sich bei allen Schulen zwischen 6 und 8 Euro pro Arbeitsstunde. Umgekehrt wurden ein zu tiefer Lohn, respektive hohe Abzüge vom Lohn auch von einigen als Motiv für eine Nicht-Teilnahme genannt. Das Projekt wäre ohne finanziellen Anreiz für die Mitarbeitenden kaum durchführbar. Der Lohn ermöglicht den Jugendlichen eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit. Oft wurden Anschaffungen genannt, welche ohne diesen Lohn nicht möglich gewesen wären. Eltern sehen als positiven Nebeneffekt auch, dass ihre Kinder durch den Lohn Verantwortung übernehmen müssen, sie müssen selbständig ihr Geld verwalten und merken, dass Arbeit für die Ermöglichung von Wünschen nötig ist.

Die Sichtbarkeit und die Anerkennung der Arbeit sind vielen Schüler/innen auch wichtig. Es ist jedoch nicht an allen Schulen so, dass die Mitarbeit bei der Reinigung zu einem höheren sozialen Ansehen führt. Vereinzelt waren zeitweise gar gegenteilige Tendenzen sichtbar. Wenn solche negativen Auswirkungen (z.B. Stigmatisierung) auftreten wäre es umso wichtiger, dass diese durch den Lehrkörper aufgefangen werden können.

Ein weiterer wichtiger Anreiz ist die persönliche Sichtbarkeit der eigenen Arbeit. Viele sehen ein Ziel in der Arbeit und schon nach kurzer Tätigkeit auch einen Erfolg (z.B. den sauberen Pausenplatz). Die unmittelbare Sichtbarkeit der Tätigkeit ist vielen wichtig.

Für einige Schüler/innen sehr wichtig ist die formale Struktur der Reinigungsgruppe. Gerade bei Jugendlichen, welche sich im Klassenverband nicht beheimatet fühlen, kann die Reinigungsgruppe die Funktion einer zweiten Chance übernehmen. Die Verbindungen unter den Jugendlichen in der Reinigungsgruppe können spontan entstehen, erfolgversprechender ist jedoch, wenn diese auch aktiv gefördert werden. In einer Schule sind diese Bestrebungen schon sehr weit fortgeschritten und dementsprechend haben sich auch Schüler/innen über das positive Klima geäussert. Möglich wären beispielsweise regelmässige Sitzungsgefässe in welchen über die Erfolge der Reinigung oder neue Konzepte oder Bauvorhaben informiert würde. Die Reinigungsschüler hätten dadurch gegenüber ihren Mitschüler einen Informationsvorsprung. Möglich wäre auch einmal jährlich einen Mitarbeiterausflug oder ein Jahresessen für die Reinigungsschüler zu organisieren, an welchem sie ihre Kontakte vertiefen können. Grundsätzlich wären Möglichkeiten wie in einer anderen Firma denkbar.

Formale Organisationsform:

In einigen Schulen wurde die Reinigung durch Schüler/innen in eine eigenständige Firma ausgelagert. Dies scheint einige Vorteile mit sich zu bringen. Die Schulverwaltung wird von der Lohn- und Anstellungsadministration der Schüler/innen entlastet. Da viel Fluktuation unter den Reinigungsschüler/innen herrscht, ist dieser Aufwand relativ hoch. Die Buchhaltung und die Rechnungslegung für eine eigenständige Firma wird transparenter. Sie verkauft ein Produkt der Schule und erhält dafür die Entschädigung. Die Schüler/innen arbeiten für eine „richtige“ Firma. Der Eindruck einer geregelten Arbeitstätigkeit, welche mehr ist, als die Ferienreinigung im Schulhaus, kann dadurch besser entstehen und die Identifizierung der einzelnen Schüler/innen mit „ihrer“ Firma wird gesteigert.

Wirtschaftliche Auswirkungen:

Die finanziellen Auswirkungen für die Schulen sind kurz- und mittelfristig gering. Drei Schulen haben angegeben, dass sich die Kosten nach Einführung der Schülerreinigung nicht verändert hätten, bei einer Schule sind sie leicht gestiegen und bei einer sind sie leicht gesunken. Die einhellige Meinung war jedoch, dass die kurzfristigen Kosten nicht über die Ein- oder Weiterführung der Schülerreinigung entscheiden sollen. Viel wichtiger seien die langfristigen Einsparungen dadurch, dass die Reinigung selbst sich positiv auf den Zustand der Gebäude auswirkt, sie aber auch die Verantwortung der Schüler/innen stärkt und so gegen Vandalismus und Littering einwirkt. Die langfristige Wirkung sowohl auf den Zustand der Gebäude als auch auf das Verhalten der Schüler/innen konnte im laufenden Projekt noch nicht untersucht werden.

Es wird vermutet, dass die geringen positiven ökonomischen Auswirkungen darauf zurückzuführen sind, dass für alle beschriebenen Schülerreinigungsprojekte weder ein professionelles Reinigungs- noch Schulungskonzept erarbeitet wurde.

Ökologische Auswirkungen:

Im Bereich des ökologischen Handelns sehen alle Beteiligten viele positive Auswirkungen. Der Einsatz von Reinigungsmitteln kann durch die Schule selber bestimmt werden. Dies war nach Ansicht der Befragten vor der Einführungen der Schülerreinigung nur in jenen Schulen möglich, welche die Reinigung intern organisiert haben. Bei den anderen Schulen wurde das Schulhaus oder Teile davon durch externe Firmen gereinigt, auf welche die Einflussmöglichkeiten zum Einsatz von ökologischeren Reinigungsmitteln nur gering war. Der grösste positive Haupteffekt lag jedoch bei der Bildung eines besseren Bewusstseins bei den Schüler/innen. Sie lernen, wann welche Reinigungsmittel eingesetzt werden und wie diese dosiert werden sollen. Eine weitere Steigerung dieses Effektes ist möglich, wenn das Thema auch beispielsweise im Biologie- oder Chemieunterricht Eingang findet. Weiter positiv erwähnt wurde, dass bei der Reinigung durch Schüler/innen keine zusätzlichen Anreisewege entstehen, da diese sich sowieso schon an der Schule befinden.

6.2. „Best Practice“ bei der Einführung der Schülerreinigung

Die fünf Fallbeispiele zeigen auf, dass nicht automatisch die erwarteten positiven Tendenzen eintreten, wenn die Schulen durch Schüler/innen gereinigt werden. Aus der Analyse der fünf Fallbeispiele werden deswegen folgende Punkte ermittelt, die für die Partizipation der Schüler/innen an der Schulhausreinigung vordringlich beachtet werden sollten, damit sich diese positiv auswirken kann:

1. Bei der Einführung der Schülerbeteiligung sind die Eltern, Lehrpersonen, Hauswarte und Verwaltungen frühzeitig in die Ausgestaltung einzubeziehen und für die Gebäudereinigung zu sensibilisieren. Die Schülerinnen und Schüler sind bei der Entwicklung des Konzeptes und der Organisationsform aktiv einzubeziehen.
2. Damit die Reinigung von Schulhäusern einen von den Anspruchsgruppen definierten Sauberkeits- und Hygienestandard erreicht und die Werterhaltung der Gebäude ermöglicht werden kann, braucht es ein Reinigungskonzept.
3. Es ist sinnvoll, eine eigene Organisation (innerhalb der Schule als Cost / Profit Center oder nahe zur Schule als eigene Firma) für die Reinigung mit einer erwachsenen Person als Verantwortliche Person für die Schulhausreinigung mit Schülerpartizipation zu gründen.
4. Die fachlichen und pädagogischen Anforderungen an die Führungsperson und Anforderungen an die reinigenden Schüler/innen müssen definiert und bei der Rekrutierung beachtet werden.
5. Ein Schulungskonzept wird gebraucht, damit die Führungsperson und die reinigenden Schülerinnen und Schüler regelmässig geschult werden können. Somit kann die gewünschte Reinigungsqualität erreicht und beibehalten werden. Die Schüler/innen werden in ihrer Tätigkeit gestärkt.
6. Für das Gelingen der Schülerbeteiligung an der Reinigung braucht es eine Vernetzung der Reinigungsgruppe mit allen Anspruchsgruppen einer Schule, insbesondere aber dem Hauswart und dem Lehrkörper.
7. Der Übergang von der alten zur neuen Reinigungsorganisation muss geordnet ablaufen. Es ist wichtig, dass eine Grundreinigung durchgeführt wird, bevor die Schülerinnen und Schüler die Reinigung übernehmen. Die Schülerreinigung soll den neuen Standard erhalten können, nicht aber den alten „verbessern“ müssen.
8. Für die Einführung der Schülerpartizipation an der Reinigung braucht es eine fachlich und sozial sowie pädagogisch kompetente Begleitung von der Initiierung des Konzeptes bis zur erfolgreichen Implementierung.

7. Ausblick

Die in diesem Bericht ermittelten Erfahrungen mit der Beteiligung von Schüler/innen an der Reinigung ihrer eigenen Lernumgebung in den fünf Waldorfschulen in Deutschland zeigen, dass darin Potential zu nachhaltigen Lösungsansätzen diverser Problemstellungen sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Art steckt. Die Analyse der Schülerbeteiligung an der Schulhausreinigung fand jedoch im Kontext der Waldorfschulen statt, deren Lehrpersonen und Eltern tendenziell auf Grund des anthroposophischen Gedankengutes in eine spezielle Richtung (ganzheitliches Denken) normativ denken und handeln. Einige Ergebnisse der Analyse scheinen dies zu widerspiegeln. Daher müssten die Möglichkeiten und Wirkungen auch in öffentlich-rechtlichen Schulen untersucht werden. Die Ansätze der Methodik müssten für die Analyse ausgeweitet werden. Es braucht eine klare Vorher-, Nachher-Befragung (Längsschnitterhebung) sowie weitere quantitative Untersuchungsinstrumente (wie z.B. Gebäudeinventar, Abfallmengen, Vandalenakte, Ökobilanzen oder mikrobiologische Sauberkeit). Die Messung der Veränderungen in Bezug auf die soziale Atmosphäre oder den Lernerfolg der Schüler/innen müssen operationalisiert werden. Zusätzlich wäre es sinnvoll zumindest in einigen Schulen qualitative Einzel- oder Fokusgruppeninterviews zu führen. Die untersuchten Aspekte bedürften einer klaren Definition. Ergänzend zu den Befragungen sind Beobachtungen durch Augenscheinnahme (vorher / nachher) wichtig, um die Subjektivität der Untersuchungsergebnisse möglichst zu reduzieren.

Die fachliche und inhaltliche Konzeption und Implementierung der Reinigung mit Schülerbeteiligung muss weiter entwickelt werden, damit an den Schulen die ermittelten positiven Auswirkungen verstärkt werden können. Halten die definierten Best Practice weiteren Waldorfschulen sowie dem erweiterten Schulkontext mit öffentlichen Schulen stand? Es stellt sich zudem die Frage, inwiefern die Ausgangssituation an den einzelnen Schulen und insbesondere deren Gebäudezustand den Erfolg eines solchen Projektes beeinflussen.

Zusammenfassend können wir festhalten, dass das Konzept der Beteiligung von Schülerinnen und Schülern an der Schulhausreinigung auf verschiedenen Ebenen Nutzen bringend sein kann und deswegen weiter entwickelt und auf die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Wirkungen hin untersucht werden sollte.

8. Literatur

Reichert, Ralf (1999): Pflege mit Herz und Verstand, *Südwest Presse* 23.3.1999

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, Sektion für Sozialwissenschaften (2008) Vortrags-Nachschriften der 3. Fachtagung zur Putzkultur 2008